

18. Jahrhunderts. Von Dr. J. A. Endres, Professor der Philosophie am I. I. Lyceum zu Regensburg. Stuttgart. Wien. Roth'sche Verlags- handlung. 1899. 102 S. Broschiert M. 3.— = K 3.60.

Einen doppelten Zweck erreicht der Verfasser mit Herausgabe dieser „Correspondenz“. Einmal weist er an einem concreten Fall den Einfluss nach, welchen die Mauriner durch ihre gelehrten Studien auf weitere Kreise ausübten; sodann zeigt er auch, inwieweit katholische Kreise Deutschlands am wissenschaftlichen Leben und der Reform der Studien im vorigen Jahrhunderte Anteil nahmen.

Als Quelle für seine Untersuchung dienten dem Verfasser 60 Originalbriefe, — welche gegenwärtig Eigentum der Münchener kgl. Hof- und Staatsbibliothek — in den Jahren 1715—1782 von den Maurinern an Mönche des Klosters St. Emmeram gerichtet wurden. In einer längeren Abhandlung werden vom Verfasser diese Briefe besprochen, Empfänger wie Absender derselben charakterisiert und der Zusammenhang der einzelnen Briefe hergestellt. Dabei erlangt der Verfasser nicht besonders hervorzuheben, dass die deutschen Mönche bei aller Beeinflussung vonseiten der französischen Mitbrüder ihre Selbständigkeit nichtsdestoweniger wahrt und sich vom Jansenismus nicht berücken ließen, dem diese verfielen. Der gediegenen Untersuchung folgen im Originaltext (lat. und franz.) 35 ausgewählte Briefe als Beleg, denen sich noch zwei Entwürfe des Abtes Forster von St. Emmeram anreihen, um dessen wissenschaftlichen Beziehungen auch zu der lothringischen Benedictiner-Congregation darzuthun. Die fleißige Arbeit wird allen jenen willkommen sein, welche sich mit dem Studium der Ordensgeschichte und speciell des Benedictiner-Ordens, wie auch mit der Entwicklung der theologischen Studien des 18. Jahrhunderts beschäftigen.

Seckau.

P. Bonifaz Senzer O. S. B.

19) **Etudes Franciscaines.** Paris 1899, Ouevre de Saint-François d'Assise, 11, Rue d'Assas.

Die neue wissenschaftliche Monatsschrift (seit Jänner 1899) wird herausgegeben von den RR. PP. Kapuzinern in Paris, unterstützt auch von zahlreichen Mitarbeitern aus dem dritten Orden, Weltgeistern und Laien. Jedes Heft (8°, 112 S.) bringt durchschnittlich neun Artikel, theoretischen oder praktischen Inhalts: aus Kirchen- und Ordensgeschichte, aus Apologetik, Philosophie (besonders Ethik und Naturrecht), Theologie, (Dogmatik, Moral, Kirchenrecht, Pastoral u. dgl.) und zum Schlusse noch Nachrichten aus den Zeitschriften des Franciscus-Ordens, römische Congregations-Berichte, Literarisches, kurze Monatsrundschau (Haupt-Weltereignisse). Der Preis beträgt auch außer Frankreich nur 12 Fr. Besonders empfehlen wir die Zeitschrift allen Mitgliedern der drei Orden des heiligen Franciscus und deren Freunden.

Bayern.

P. Josef a. L. Cap.

20) **Die Wissenschaft des Heils.** Dem christlichen Herzen als Nahrung vorgelegt von Dr. C. M. Schneid er. Mit bishöflicher Druck- genehmigung. Regensburg, 1899. A. Coppenrath. 12°. S. XXVI, 808. Ldd. M. 5.20 = K 6.24.

Gott und seine Vollkommenheiten, sowie das Geheimnis der hochheiligen Dreieinigkeit sind hier in einfacher Betrachtungsform behandelt. Der Anordnung und Darstellung nach sehr ähnlich der Theologia affectiva von Bail, zerfällt jede der 55 Betrachtungen in drei Theile. Jeder Theil schließt mit einer herzlichen Annuthung und praktischen Anwendung und hat drei Absätze, deren oft schon einer genug Betrachtungsstoff bietet. Dem Heile der Seelen sind diese, bei aller Einfachheit tief dogmatischen

Betrachtungen gewidmet. Der menschlichen Seele, welche nach Seligkeit hungert, wird gezeigt, wo allein sie diese zu suchen hat. Einzig Gott kann „lebendiges Wasser zu trinken geben“. Er allein kann sich selbst enthüllen und dem menschlichen Herzen mittheilen als Quelle aller Ruhe und alles Friedens, alles Lichtes und aller Kraft, aller Sättigung und aller Seligkeit. Die Betrachtungen sollen Herz und Geist von all dem befreien helfen, was des göttlichen Heilsquelles freies Walten hindert. Nicht eigene Erfindungen, sondern die reine geoffenbarte Lehre, wahre Wissenschaft des Heils ist geboten und kann den Priestern und Priesteramts-Candidaten, sowie heilsbeflissenen gebildeten Laien nicht warm genug empfohlen werden. P. Josef.

21) **Das Büchlein für die Oberinnen.** Nach dem Französischen, von Dr. C. M. Schneider. Mit bischöflicher Druckgenehmigung. Regensburg, 1899. A. Coppenrath. 12° 211 S. Geb. M. 1.30 = K 1.56.

Der Oberin Pflichten, Tugenden, Fehler, Hindernisse, Mittel und Belohnungen werden eingehend behandelt. Ein recht praktischer Anhang bringt Lebensordnung, Verzeichnis der Pflichten, gewöhnliche Gedanken einer guten Oberin, sowie Grundsätze für die Oberen von heiligen und gottseligen Schriftstellern. Das Büchlein ist eine treffliche Anleitung zur Heiligung der eigenen Person wie auch der anderen in der Verwaltung des Vorsteheramtes und auch Obern von Klöstern und geistlichen Seminarien wohl zu empfehlen. P. Josef.

22) **Schule des Gebetes.** Nach dem Französischen von Dr. C. M. Schneider. Mit bischöflicher Approbation. Regensburg, 1899. A. Coppenrath. 24°. VIII. 487 S. Brosch. M. 1.20 = K 1.44. (In verschiedenen Einbänden zu haben.)

Die Gebetsschule bringt kurze Betrachtungen (eine gute Meinung, einen anregenden Gedanken und eine fromme Übung) für alle Tage des Jahres: Seelenkalender für eine Jungfrau, sowie Übungen des praktischen christlichen Lebens: Belehrungen über die tägliche Lebensordnung, sowie die gebräuchlichen Gebete und frommen Gedanken für die Hauptfeste des Kirchenjahres. Sie verdient als Gebet- und Betrachtungsbuch für junge Mädchen in den Familien (Töchter oder Dienstboten) und in Pensionaten wärmste Empfehlung. P. Josef.

23) **Römische Mosaiken.** Wanderungen und Wandlungen in der ewigen Stadt und ihren Umgebungen. Von Georg Evers. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt. 6 M. = K 7.20, eleg. geb. 8 M. = K 9.60.

„Römische Mosaiken“ betitelt der Verfasser seine Arbeit. Der bunten Steine hat er wohl viele zusammengetragen auf seiner Wanderung von Ponte Molle die Via Flaminia entlang, durch das Marsfeld, über das Forum, auf den Ausflügen nach Tivoli, zu den Saracenenfestungen Ciciliano, Saracinese, Monte Serrone, nach Subiaco, Genazzano, Anagni und von hier übers Hernikergebirge ins Liristhal. Schade nur, dass so vielfach die „natürliche Farbe“ ihnen fehlt und an deren Stelle die sattsam bekannte „Farbentechnik“ des 16. Jahrhunderts tritt, und römisch sind die Mosaiken erst recht nicht, außer man leitet „römisch“ von „non Roma“ ab, wie Fenster von „non fester“. Merkwürdigerweise kommt der Verfasser auf seinen „Wanderungen“ fast nur an solche Orte, wo die „unparteiische Kritik“ und die „exakte Forschung“ noch gar viel am „alten Höhberglauben“ aufzulären hat.

Sollten wir die Tendenz des Autors graphisch darstellen, wir thäten es durch folgendes Bild: Wir zeichneten eine Stadt, die ein Fluss bespült, und dort, wo die „unterirdischen Rinnenale“ der Stadt in den Fluss einmünden, stellten wir den Autor auf mit einer Angel, wie er eben „im Trüben fischt“, ja stellen-